

## VII. SCHLUSSBEMERKUNG

Generell ist in den Dekapolisstädten bei aller Anpassung an die neuen römischen Herrscher eine deutliche und zielstrebige Bewahrung der eigenen Kultradiationen feststellbar, ob diese nun auf die syrisch-aramäische, die arabische oder die phönizische Kultur zurückzuführen sind. Dies gilt selbst für einen Fall wie Nysa-Skythopolis, wo die Neugründung der Stadt unter anderem Namen zur Etablierung eines neuen Stadtgottes führte: Alte, auf vorhellenistische Traditionen zurückgehende Kulte wie der des Zeus Akraios wurden nichtsdestotrotz beibehalten.

Das Weiterleben alter religiöser Vorstellungen zeigt sich auch bei den Tempelbauten und Kulttheatern.

Darüber hinaus wurden Kulte in den Dekapolisstädten dazu eingesetzt, die Zugehörigkeit der Poleis und ihrer Bewohner zum Imperium Romanum angemessen hervorzuheben. Neben der einfachen Übernahme griechisch-römischer Gottheiten sowie ihrer Namen und Ikonographie wurde der Bezug der Poleis zum Imperium bzw. zum Imperator auch auf andere Weise hergestellt: So konnte wie in Skythopolis der Kult des Polisgottes mit der Verehrung des Herrschers verbunden werden oder es erfolgte wie in Gerasa eine Einbindung der Priester des Herrscherkultes in den lokalen Kult. In Philadelphia wurde die Verwandtschaft des städtischen Schutzgottes mit einem vom Kaiserhaus besonders verehrten Gott durch städtische Münzprägungen hervorgehoben.

Dagegen diente die von einigen Städten propagierte, aber nichtsdestotrotz fiktive Gründung durch Alexander den Großen eher einer allgemeinen Hervorhebung des städtischen Griechentums und der mythischen Überhöhung der eigenen Geschichte.